



„Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen... Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“ – Lukas 2, 12.16

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all, zur Krippe herkommt in Bethlehems Stall“ – unsere Kleinsten von heute haben es auch nicht immer leicht. Einerseits sind sie Hoffnungsträger von morgen, andererseits kostet diese Hoffnung Zeit und Geld und Nerven. Blicken wir Älteren oft verklärt zurück in eine mehr oder weniger selige Kindheit, schaut unser Nachwuchs gerne fern in eine keineswegs nur rosige Zukunft.

Wie war das noch mit dem Weihnachtsfest 19...: die glitzernde Verpackung der Geschenke im Kerzenschein. Mit erhöhtem Pulsschlag des Kinderherzchens wurde es geöffnet: ein Blechflugzeug mit allen Schikanen fuhr blinkend und propellerrasselnd im Kreis vor dem Weihnachtsbaum herum.

Oder 20...: ein Mensch weniger saß im trauten Kreis, die Weihnachtslieder wollten nicht klingen, die Weihnachtsgeschichte keiner recht lesen, das Festessen blieb halb im Hals stecken – das Kind in der Krippe – siehe um Trost ward uns sehr bange.

Alternativ: die Weihnachtsflucht und fernab von heimatlichem Trubel oder Flucht in die Ödnis meinte manch einer dem nostalgischen Treiben entgehen zu können und traf im hinterletzten Winkel wieder auf das Krippenkind der Weihnacht.

Maria und Josef sangen kaum „Leise rieselt der Schnee“, waren jedenfalls Not gedrungen unterwegs und wurden zu stillen Nachwächtern ihres Kindes. Vielleicht ähnlich wie so manche Eltern heute, die alles unter einen Hut bringen müssen: Kinder, Küche, Kirche oder Karriere, Freizeitkult und Krankheitsausfall. Und dann dies: abgewiesen werden von der Herberge wegen mangelnder Plätze oder kaum bezahlbarer Herbergskosten. Dies ist ein wenig die Situation der Krippenkinder Weihnachten 2004: Mama und Papa müssen – getrennt oder vereint – zur großen Volks- und Geldzählung an die Arbeit, soweit eine solche überhaupt vorhanden ist. Bei vielen reicht es hinten und vorne nicht. Oma und Opa sind tot, verreist oder vergreist. Das Erzählen von Geschichten, Singen von Liedern und Beten muss aus Zeitgründen an Erzie-

herinnen und andere delegiert werden.

Mit kleinen Schritten versucht auch unsere Martinskirchengemeinde die Sorgen mit den mobilitätsgeplagten Christenkindern von heute zu teilen und ihnen ein wenig Geborgenheit des Stalles von Bethlehem mit Hilfe von Krippenplätzen – probeweise auch für Kinder

unter drei Jahren zu geben. Es könnte also sein, dass es in unserer Kindertagesstätte einmal duftet, weil ein Christkind unserer Tage in die Windeln gemacht hat. Im Stall von Bethlehem mitten unter Ochs und Esel wäre das sicher gar nicht aufgefallen.

Ist das kein großartiger Gott, der sich sogar zu uns Kindermenschen hinunterbeugt? Ihr werdet finden – und sie fanden beide, nein alle drei! Die Geburt Jesu ist uns geradezu eine freudige Verpflichtung, das wärmende Licht der Weihnacht, das bewegte Herz Mariens, den Duft des Kindes, die bergende Hand des Vaters in alle Welt zu tragen, ja auch andere Menschen auf den Geschmack von Weihnachten zu bringen.

Ein frohes Christfest wünscht Ihnen aus dem Pfarrhaus im Schlippental

Ihr

*Herz
Karl-Heinz Böhmer, Pf.*



Max Ernst: „Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind vor drei Zeugen“, Öl auf Leinwand, 1926

**Die Martinskirchengemeinde lädt die Katholische
Lullus-Sturmius-Gemeinde zu einer
Ökumenischen Adventsandacht
am 15. Dezember 2004 um 19.00 Uhr ein.**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

hier ein kleiner Einblick in unser neues Projekt.

- **Neuem auf Spur**
- **Natur erleben**
- **Experimentieren**
- **Umbau und neue Spielbereiche in der Kindertagesstätte**
- **Eingewöhnung der neuen Kinder**
- **Spaß an Neuem**

Momentan werden die Kinder unserer Kindertagesstätte mit vielen neuen Situationen konfrontiert. Aus diesem Grund möchten wir uns mit „NEUEM“ in unserem jetzigen Projekt beschäftigen. Wir möchten mit den Kindern neues entdecken, erforschen und erleben und ihnen somit die Angst vor neuen Situationen nehmen.

Natur erleben

An Waldtagen werden die Kinder mit Situationen konfrontiert, die für sie ungewohnt bzw. neu sind. Ein steil abfallender Hang, im Weg liegende Äste und der unebene Waldboden stellen für sie Herausforderungen dar. Auf diese Weise schulen die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten ohne eine speziell dafür konstruierte

te Bewegungsstätte. Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen. Die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können. Freiraum zu besitzen und nach eigenen Interessen zu nutzen, ist für viele Kinder eine neue und wichtige Erfahrung.

Der kontinuierliche Wandel, den die Natur im Laufe der Jahreszeiten vollzieht wird als etwas erfahrbar, dass nicht beschleunigt werden kann und einem festen Ablauf folgt. Im Wald kann eine Ruhe erfahren werden, wie sie die Kinder in ihrem Alltag häufig kaum noch erleben.

Experimentieren

Technische Geräte oder Alltagsgegenstände mit Schraubendreher, Hammer oder Zange zu bearbeiten, gehören meistens zur „verbotenen Zone“ für Kinder. Nicht so in unserer „Auseinandernehm-Werkstatt“. Hier sind Zerlegen und Neu-Zusammenbauen ausdrücklich erwünscht.

Unsere „Auseinandernehm-Werkstatt“ eröffnet den Kindern Einblicke in technische Zusammenhänge, durch die sich Erfahrungswelten und Lernprozesse aufbauen. Anfänglich geht es in erster Linie darum, das Gerät zu Erkunden und hineinzuschauen. Auch der Umgang mit Werkzeugen, der oft verboten wird, um Verletzungen zu vermeiden, wird an dieser Stelle ohne Probleme oder Verletzungen von den Kindern gemeistert. Das Wieder-Zusammenbauen steht nicht als Ziel am Ende dieser Tätigkeit.

Umbau und neue Spielbereiche in der Kindertagesstätte

Neue Zimmertüren – Eine neue Trennwand in Turnraum – Kinder Büro (unterm Turm) – „Auseinandernehm-Werkstatt“

Planung der zweiten Ebenen für jede Gruppe. Hierbei sind wir mit den Kindern im Gespräch über die Entwicklung der einzelnen Bauphasen. Die Kinder werden mit in die Planung einbezogen und lernen Baupläne kennen.

Eingewöhnung der neuen Kinder

Wie in jedem Jahr sind wieder viele neue Kinder in die Kindertagesstätte gekommen.

Für ihre Kindertagesstättengruppe bedeutet dies einen großen Umbruch - die Schulkinder haben die Gruppe verlassen, die verbleibende Gruppe muss sich neu finden, vermisst wahrscheinlich die Kinder, die die Gruppe verlassen haben und die neuen, kleinen Kinder erfordern besondere Aufmerksamkeit. In den nächsten Wochen werden natürlich wieder neue

Wir sind alle Forscher



Laubhüttenfest im Kindergottesdienst Okt. 2004



Der Umzug zum Lullusfest 2004



Der Wagen mit Motiven d. Martinskirche (Foto: Gerst)

Freundschaften geschlossen werden. Für die Dreijährigen bedeutet der Eintritt in die Kindertagesstätte einen Riesenschritt in einen neuen Lebensabschnitt.

Viele Kinder werden zum ersten Mal in ihrem Leben mit einer großen Kindergruppe konfrontiert, ohne dass ein Elternteil dauerhaft zugegen ist. Die Kindertagesstätte mit ihren vielen Räumlichkeiten, die Kindergruppe mit den vielen, neuen Gesichtern, die das Kind noch nicht richtig einschätzen kann, die noch unbekannteren Erzieherinnen, das für das Kind noch unüberschaubare Treiben und die vielen neuen Eindrücke können verwirrend, anstrengend und Angst einflößend auf das kleine Kind wirken. Hinzu kommt noch die Trennung von den Eltern, die zusätzlich ungewohnt ist. Die Kinder kommen in die Kindertagesstätte und fangen an, diese neue Welt zu entdecken. Das Interesse für andere Kinder wächst.

Ganz wichtig ist, ihnen Raum und Zeit dazu zu geben.

Wir sind sehr gespannt, in welche der vielen Blickrichtungen, die den neuen Kindern hier angeboten werden sich das einzelne Kind orientiert.

Spaß an Neuem

Herr Pfarrer Barthelmes erzählt den Kindern für sie neue biblische Geschichten anhand der Hosentaschenbibel.

Im Kindertagesstättenalltag werden die Geschichten mit Hilfe von biblischen Erzählfiguren dargestellt und somit für die Kinder bildlich und greifbar.

Der Kindergarten plant im kommenden Jahr auch 2-jährige Kinder nach Maßgabe freier Plätze aufzunehmen. Bitte setzen Sie sich bei Bedarf mit der Leiterin der Kindertagesstätte Frau Eveline Leiter-Bublitz (Tel. 71929) in Verbindung.

In der nächsten Zeit ist eine Begehung der Stiftsruine mit Herrn Handtke geplant. Die Definition der Kinder für das Wort „Ruine“ war: „Kirche mit ohne Dach, wo die Festspiele sind.“

Ein weiterer Bereich wird auch die Beschäftigung mit uns fremden Kulturen sein. Wie und welche Feste werden in anderen Ländern gefeiert (z.B. Weihnachten und Ostern)? Wir möchten von Kindern unserer Einrichtung und deren Eltern, die anderer Nationalität sind, einiges über ihr Land erfahren. Wir würden uns freuen, wenn Eltern Spezialitäten aus anderen Ländern mit den Kindern zubereiten.

Über Anregungen und Ideen zu unserem Thema würden wir uns wie immer sehr freuen.

Auf das neue Projekt freuen sich die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte.

Elternbeiräte in der Kindertagesstätte 2004/2005:

Sternengruppe:

Waltraud Röhl-Pfingsten, Jutta Annuseit

Sonnengruppe:

Stefanie Schmerbach (Vors.), Anke Zettl

Mondgruppe:

Ulrike Dietrich, Birgit Gress



Die Kinder der Kindertagesstätte schauten sich den wunderbar geschmückten Erntedankaltar am Montag, 4. Oktober 2004 an. Unser Küster Henner Göbel erklärte alles liebevoll und gut.



Diakoniesammlung

Die Opferwochensammlung im September 2004 hat wieder guten Erfolg gehabt. Ein herzliches Dankeschön an die Geber und Sammler! Die Konfirmanden haben insgesamt 1.006,01 € durch die Haussammlung zusammengetragen. Das Geld wird die Martinskirchengemeinde zur Unterstützung der diakonischen Arbeit weiterleiten.

*Besuchen Sie uns im Internet:
www.ekkw.de/martinskirche-bad-hersfeld*

*Die e-mail-Adresse lautet:
martinskirche.bad-hersfeld@ekkw.de*

Wo wohnt Gott?

„Wo wohnt Gott?“ Mit dieser Frage überraschte der fromme Weise aus Kosk einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren. Sie lachten über ihn: „Wie redet ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!“ Er aber beantwortete die eigene Frage: „Gott wohnt, wo man ihn einläßt.“

(Quelle: Martin Buber, Erzählungen der Chassidim)

Männerarbeit

Einkehrtage im Kloster Münsterschwarzach vom 15.-18. September 2005.

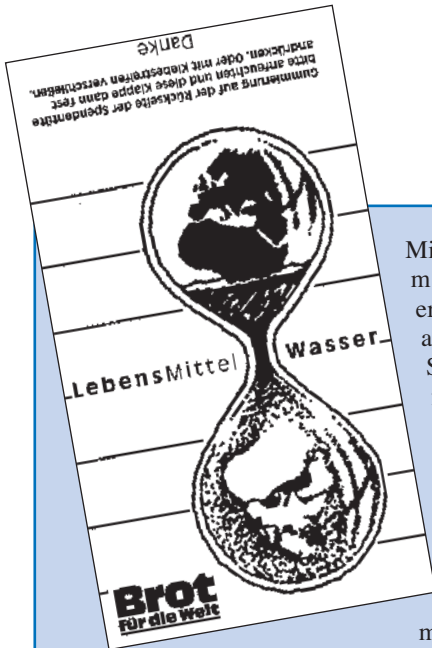
Teilnehmerzahl begrenzt. Anmeldungen im Pfarramt (Tel. 2801) bis 31.01.2005.



Redaktionskreis „Martinskurier“:

Karl-Heinz Barthelmes · Karin v. Baumbach · Helga Lagemann · Barbara Suppes · Lieselotte Wright-Villier

*v.i.S.d.P. Pfr. K.-H. Barthelmes, Schlippenal 39, 36251 Bad Hersfeld, Tel. 06621-2801, Fax 06621-918509
E-Mail: martinskirche.bad-hersfeld@ekkw.de
Homepage: www.ekkw.de/martinskirche-bad-hersfeld*



Mit diesem Gemeindeboten erhalten Sie auch eine Sammeltüte für die „Brot für die Welt“-Aktion in diesem Jahr.

Die Sammeltüten können in der Kirche vor oder nach den Gottesdiensten abgegeben werden. Wenn Sie auf der Tüte das dafür vorgesehene Kästchen ankreuzen und Ihren Namen und Anschrift angeben, bekommen Sie eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt ausgestellt.

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Ein Beispiel, das Mut macht



Diese drei, der Fabian, der Marcel und der Ken kamen ins Pfarrhaus und wollten „der Kirche etwas spenden“; sie haben (vor Lolls) etwas vom Taschengeld genommen und gebracht! 4,00 Euro kommen nunmehr der „Brot für die Welt“-Aktion zugute.

Vielen Dank und ein Vergelts Gott!



Brot für die Welt

Auf der Grundlage christlicher Nächstenliebe will Brot für die Welt, eine Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Landes- und Freikirchen einen Beitrag zur Überwindung von Hunger, Armut und sozialer Not in den Ländern des Südens leisten.



Empfängerländer sind fast ganz Lateinamerika, die meisten Länder Afrikas und große Teile Asiens. Das Wort Brot im Titel der Aktion zielt auf die Grundbedürfnisse des Lebens und meint materielle und ideelle Güter, die die Gestaltung eines menschenwürdigen Daseins ermöglichen, wie Nahrungsmittel, Kleider, Wohnraum, medizinische Versorgung, Schulbildung, aber auch die Achtung der Menschenrechte.

An der Spitze der Mittelverwendung liegen Ausgaben für Ernährung und Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, soziale Netze, Katastrophenhilfe sowie Friedenssicherung (Kriege gehören zu den größten Verursachern von Armut). **Wasser ist das Thema der diesjährigen 46. Aktion Brot für die Welt.** Sie wird am 1. Advent unter dem Motto Lebensmittel Wasser in allen Evangelischen Kirchen eröffnet. Wasser gehört zu den Grundlagen des Lebens und ist ein Geschenk Gottes an alle Menschen. Doch 1,2 Milliarden haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, und jeden Tag sterben 6000 Menschen, darunter viele Kinder, an den Folgen verunreinigten Wassers. Seit Jahrzehnten unterstützt Brot für die Welt die Bemühungen von Partnerorganisationen, den Zugang zu Wasser und den nachhaltigen Umgang mit ihm im Süden zu verbessern. Die Hilfsaktion unterstützt viele regionale Wasserprojekte



weltweit, damit auch die Trinkwasserversorgung in ländlichen Gebieten verbessert wird.

Ein Beispiel hierfür in Zentral-Indien ist das Projekt der Organisation Chetana-Vikas, das hundert Dörfern bei der nachhaltigen Landwirtschaft und Dürrebekämpfung hilft. Das geschieht durch den Bau von Staudämmen, Kanälen und Rückhaltebecken. Verödete Flächen werden mit Bäumen und Sträuchern wieder begrünt, um die Bodenerosion zu stoppen. Hierdurch werden die Grundwasserspiegel gehoben und wird der Abfluss von Regenwasser unterbunden. Früher mussten die Frauen zur Dürrezeit das Wasser kilometerweit unter größten Strapazen in Wasserbehältern auf ihrem Kopf bis zur Erschöpfung herbeischaffen. Heute hat sich die Situation mit der Hilfe von Chetana-Vikas entscheidend verbessert. Wichtig ist auch die Schulung von Führungskräften, die ihr Wissen an andere weitergeben. Sogenannte Dorf-Ingenieure lernen, die Situation zu analysieren, Lösungen zu erarbeiten und die Dorfbewohner zur Mitarbeit zu bewegen. Alle diese Maßnahmen wurden durch Gelder von Brot für die Welt erst ermöglicht. Wer mehr wissen möchte, kann bei mir umfangreiches Schriftmaterial anfordern.

Helga Lagemann

Wasser, Geschenk der Natur

„In der Geschichte ist Wasser, und vor allem sein Ursprung, die Quelle, immer Gegenstand von Verehrung und Respekt gewesen. Die Erfindung des Wasserhahnes und der Mineralwasserflasche hat uns vergessen lassen, dass Wasser, bevor es aus dem Hahn fließt oder in Flaschen verkauft wird, ein Geschenk der Natur ist.“

Vandana Shiva, „Brot für die Welt“-Partnerin aus Indien, Alternativer Nobelpreis



Die Konfirmanden des Jahrgangs 2005 beim Besuch des Bibel museums in Frankfurt am Buß- und Bettag. Hier vor einem Schiff auf Mainufer. Die Fahrt wurde vom Förderverein Martinskids und einer Einzelspende getragen. Danke! (Foto: George)

Aus dem Kirchenvorstand:

Verabschiedung von Jürgen Opfer

Im Gottesdienst am Sonntag, den 17.10.04 wurde von Herrn Pfarrer Barthelmes der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes unserer Gemeinde Herr Jürgen Opfer verabschiedet.

Herr Opfer zieht mit seiner Familie innerhalb von Bad Hersfeld um und wird in Zukunft einem anderen Gemeindebezirk angehören. Der Kirchenvorstand bedauert seinen Weggang sehr, hat Herr Opfer doch in den drei Jahren seiner Tätigkeit bei uns wichtige Impulse gesetzt und unter anderem dem Kindergottesdienst unserer Gemeinde neue Gestalt gegeben.

Wir danken ihm für seinen vielfachen tatkräftigen Einsatz und wünschen Ihm für seine Zukunft alles Gute und Gottes reichen Segen.

Gleichzeitig wurde Frau Barbara Fenner-Latzel als Nachrückerin in den Kirchenvorstand der Martinskirche aufgenommen und von allen Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Gemeinde herzlich willkommen geheißen.

Wir freuen uns auf eine gedeihliche Zusammenarbeit mit ihr.



(Foto: privat)

Kirchenälteste
Barbara Suppes



Der Kirchenvorstand in Klausur. Hier ein Bild vor dem Wasserschloss in Friedwald. (Foto: Jost)

Liebe Seniorinnen und Senioren der Martinskirche!



Ganz herzlich laden wir Sie zu unserem Adventsnachmittag am 9.12.04 um 14.30 Uhr in die Martinskirche ein. Wir wollen mit Ihnen gemeinsam ein paar nette, fröhliche Stunden verbringen und uns für die kommende Festzeit besinnlich einstimmen.

Im Januar ist dann am 13.1.05 um 15.00 Uhr wie üblich unser Café St. Martin, in dem uns Herr Pfarrer Barthelmes etwas über seine Indienreise erzählen wird.

Im Februar 2005 findet dann, wie gewohnt, unser Nachmittag am 10.2.05 um 15.00 Uhr statt, Thema: Einsamsein – Alleinsein.

Ihre Barbara Suppes



Wochen-Kalender Martinskirchengemeinde

Sonntag

10.00 Uhr

Gottesdienst
(1. So. im Monat Taufe;
letzter So. im Monat Abendmahl);
Kindergottesdienst+Kirchenkaffee
an jedem 2. Sonntag im Monat

Montag

15.00–17.00 Uhr

Spielkreis I (ab 3 Jahre)
(Claudia Schäfer-Klöpfel,
Tel. 66110)

Dienstag

15.30–16.30 Uhr

Konfirmandenunterricht (Mädchen)

16.30–17.30 Uhr

Konfirmandenunterricht (Jungen)

Mittwoch

10.30–11.30 Uhr

Spielkreis (10–14 Monate)
Dietmar Degenhardt, Tel. 968301

17.00–19.00 Uhr

Ev. Jugend „Am Kupferstrauch“
(Informationen bei Jugenddiako-
nin Christina Heimeroth oder
Anne Reschke, Tel. 75933)

Donnerstag

15.00–17.00 Uhr

jeden 2. Donnerstag im Monat
Senioren-Café „St. Martin“
(Barbara Suppes, Tel. 14246)

Freitag

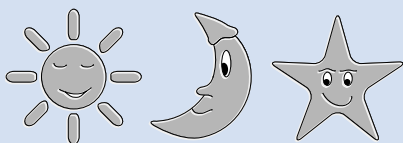
15.00–15.45 Uhr

Englischkurs für Kinder
von 4 bis 10 Jahren
(Fortgeschrittene)

16.00–16.45 Uhr

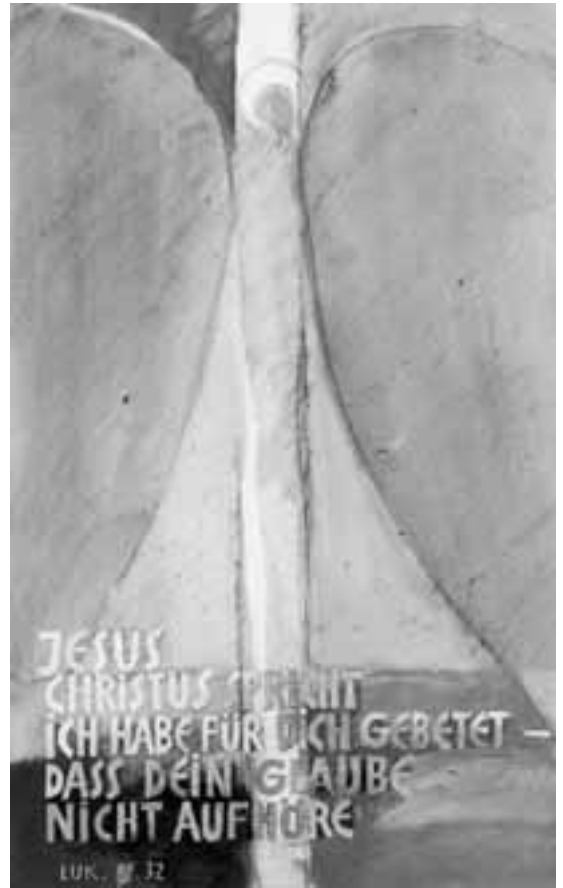
Englischkurs für Kinder
von 4 bis 10 Jahren (Anfänger)

Leitung: Nicola Reck, Tel. 913998



Montag–Freitag

Ev. Kindertagesstätte der Martinskirchengemeinde:
Mo.-Fr. 7.00–16.30 Uhr, Eveline Leiter-Bublitz,
Tel. 71929)



- Bitte vormerken! -

**30. Deutscher
Evangelischer Kirchentag
vom 25. bis 29. Mai 2005
in Hannover**

Wichtige Termine
zum vormerken:

- | | |
|---------------|---|
| 13.02.2005 | Musikalische Abendvesper |
| 13.+20.3.2005 | Vorstellungsgottesdienste
Konfirmanden |
| 07.05.2005 | Konfirmandenbeichte |
| 08.05.2005 | Konfirmation |
| 15.05.2005 | Silberne Konfirmation, Jg. 1980 |



Geburtstage – Wir gratulieren herzlich

80 Jahre: Jahrgang 1924/1925

- 10.12. Irmgard Spielmeyer, Wilh.-Engelhardt-Str. 20
15.12. Katharina Rieser, Meisenbacher Str. 72 a
07.02. Ursula Nuhn, Fr.-Rechberg-Str. 3

81 Jahre: Jahrgang 1923/1924

- 07.01. Emilie Handtke, Am Mersseberg 13
04.02. Frieda Görgler, An der Sommerseite 45
19.02. Anneliese Rüger, Finkenweg 61
21.02. Anna Stiel, Am Lax 2

82 Jahre: Jahrgang 1923

- 10.01. Karl Doll, Lappenlied 83
23.02. Irene Schuch, Glimmesweg 3

83 Jahre: Jahrgang 1921/1922

- 10.12. Dr. Jürgen Berlit, Am Mersseberg 8
21.12. Martha Schleichert, An der Sommerseite 36
29.12. Liselotte Oetzel, Meisebacher Str. 37
02.01. Gela Hewig, Falkenblick 30
10.01. Else Gems, An der Höhe 11
16.01. Gudrun Maier, Am Schwingstock 4
23.01. Dr. Hans Bernhardt, Wilh.-Engelhardt-Str. 50
29.01. Anna Padberg, Übern Grund 23
29.01. Elfriede Lorenscheit, An der Sommerseite 18

84 Jahre: Jahrgang 1920/1921

- 11.12. Katharina Brossart, Finkenweg 32
31.12. Heinrich Licht, Am Lax 8
06.01. Asta Talleur, Georg-August-Möller-Str. 9
17.02. Fritz Kuhn, Falkenblick 44
25.02. Fritz Riedel, Am Mersseberg 24

85 Jahre: Jahrgang 1920

- 01.01. Christa Heymann, Lappenlied 82
06.01. Brunhilde Senfileben, Meisebacher Str. 35
14.01. Ilse Bublitz, Lappenlied 100
25.02. Katharina Rohrbach, Meisebacher Str. 97

87 Jahre: Jahrgang 1917

- 29.12. Agnes Lamm, Meisebacher Str. 70

88 Jahre: Jahrgang 1917

- 15.02. Maria Suppes, Falkenblick 47
18.02. Karl Adler, Amselweg 8

90 Jahre: Jahrgang 1915

- 15.01. Luise Hahn, Fr.-Rechberg-Str. 100
19.01. Lieselotte Steinitz, Am Schieferstein 12
25.01. Elisabeth Ruppert, Finkenweg 35

91 Jahre: Jahrgang 1913

- 28.12. Werner Siebert, Eisenbergstr. 7

92 Jahre: Jahrgang 1913

- 16.02. Fritz Saloga, Am Schwingstock 1 a

93 Jahre: Jahrgang 1912

- 19.02. Gertrud Stiel, Finkenweg 2



Taufen

Wiebke Maibaum

Meisebacher Str. 47a

Sophia Charlotte Modler

Lappenlied 78

Luisa Maria Modler

Lappenlied 78

Dennis Kisselmann

Falkenblick 43

Lukas Wagner

Georg-August-Möller-Str. 30a



Goldene Hochzeiten

28.08.2004

Gerhard und Hildegard Apel

Lappenlied 19

18.09.2004

Joachim und Waltraud Purz

An der Höhe 13



Beerdigungen

Hermine Schmauch

Falkenblick 55 (90 Jahre)

Hans-Jürgen Pape

An der Höhe 1 (54 Jahre)

Hans Göbel

Wilhelm-Engelhardt-Str. 30 (78 Jahre)

Johannes Lotz

Falkenblick 47 (77 Jahre)

August Albach

Falkenblick 34 (84 Jahre)

Rudolph Karl Hähnlein

Lappenlied 81 (81 Jahre)

Fritz Heß

Am Schieferstein 1 (69 Jahre)



Manfred Cornelius

Am Lax 23 (47 Jahre)

Brunhilde Eckhardt geb. Riechling

Georg-August-Möller-Str. 90 (67 Jahre)

Georg Köhler

Schlippental 66 (85 Jahre)

Ulrich Dähn

Georg-August-Möller-Str. 12 (80 Jahre)

Heinrich Schleichert

Auf der Sommerseite 36 (87 Jahre)

Walter Rüger

Meisebacher Str. 46 (77 Jahre)



ZUM EWIGKEITSSONNTAG

Auszüge aus dem Buch von Anselm Grün / 50 Engel für das Jahr

45. Der Engel des Trostes

Trost ist immer dann gefragt, wenn wir einen Verlust erfahren haben, wenn eine Freundschaft zerbrochen ist, wenn ein Mensch uns tief verletzt hat, wenn ein geliebter Mensch im Tode von uns gegangen ist. [...]

Wer einen Verlust erlitten hat, der verliert sein Gleichgewicht. Er braucht jemanden, der ihm wieder Festigkeit und Standvermögen schenkt. [...]

Wer an einer Mangelersfahrung leidet, der braucht einen Engel, der ihm zur Seite steht, der ihm unter die Arme greift, wenn er es nötig hat und er ihm gut zuredet.

Trösten heißt, zum anderen hin sprechen, Worte sagen,



Ab 1. Advent als Postkarte, Geschenkanhänger und Poster in der Hoehlschen Buchhandlung und im Pfarramt erhältlich.

Als ich Anfang der 60er Jahre zu Besuch nach Bad Hersfeld kam, wollten meine Verwandten mir ihr neues Grundstück zeigen. Wir fuhren das Lappenlied hoch und schon bald waren wir nur noch von Feldern und Wiesen begleitet, die sich bis hoch zum Wald zogen.

Die Besiedlung des Frauenbergs begann und mit ihm die Planung und der Bau einer neuen Kirche für die junge Gemeinde. Am 01.12.1968 wurde die Kirche eingeweiht und unser erster Pfarrer war Herr Bruno Gauger.

Nun, nach 36 Jahren, beschert die Tochter von Herrn Pfarrer Gauger unserer Gemeinde ein Bild aus Familienbesitz, wofür wir auf diesem Wege auch im Namen der Gemeinde herzlich danken. Das Bild von Herrn Kneissl bekommt einen Ehrenplatz im Gemeindesaal und kann dort in Augenschein genommen werden.

Aus dem Blickwinkel der Meisebacher Straße hat der Maler unsere Martinskirche in zarten Aquarellfarben dargestellt. In der Mitte des Bildes unsere Kirche und das Pfarrhaus, wie ein Bollwerk. Rundherum schmiegen sich die Wohnhäuser, ein schönes Bild, das Geborgenheit ausstrahlt.

Lieselotte Wright-Villier

die ihn erreichen, die ihm ganz persönlich gelten, die zu seinem Herzen vordringen. [...]

Seit jeher haben die Menschen in ihrem Schmerz den Engel des Trostes beschworen, dass er zu ihnen komme und bei ihnen bleiben möge. Eindrucksvoll hat das Johann Sebastian Bach in seiner Tenorarie aus der Kantate zum Michaelisfest besungen. „Bleibt ihr Engel, bleibt bei mir! Führt mich auf beiden Seiten, dass mein Fuß nicht möge gleiten.“ [...]

Ich wünsche Dir, dass dich in Deiner Trauer auch ein Engel tröstet.



Reise ins Ungewisse

Das kleine Backsteinhaus lag in der Nähe des Lüchower Bahnhofs.

An den Fenstern meines möblierten Zimmers zu ebener Erde strömten täglich die Menschen vorüber, um irgendein Ziel zu erreichen. Das Zimmer hätte gemütlich sein können, aber der alte Kachelofen fraß so viel Brennstoff, dass ich es mir nur einmal in der Woche leisten konnte, ihn anzuheizen. Not macht erfinderisch, und so wärmte ich in dem Küchenherd meiner ostpreussischen Nachbarin tagsüber die Ziegelsteine, um wenigstens ein warmes Bett zu haben. Das war die Ausgangssituation, und mit dieser Perspektive ging ich auf Weihnachten 1951 zu.

Meine Sehnsucht, das Weihnachtsfest mit der Familie zu erleben, wurde immer größer, aber das war fast unmöglich. Ich hatte die russische Besatzungszone illegal bei Nacht und Nebel verlassen und keine Aussicht, jemals wieder nach dort zu gelangen, wo meine Eltern und meine Schwester noch lebten, nachdem wir 1944 in Duisburg ausgebombt waren.

Ich wusste aber, dass täglich von der Molkerei in Lüchow ein Tankwagen mit Milch nach Westberlin fuhr, und so reifte in mir der Entschluß, es auf diesem Wege zu versuchen.

Die Hilfsbereitschaft der Menschen in dieser Zeit war groß, und so gab es keine Schwierigkeiten, mein Vorhaben in die Tat umzusetzen. Meine Papiere waren in Ordnung, so dass ich ungehindert als Transitreisende durch die sowjetische Besatzungszone nach Westberlin reisen konnte.

Die Kontrollen bei Ein- und Ausreise waren natürlich streng, der Tankwagen wurde von allen Seiten begutachtet und von unten mit Spiegeln kontrolliert. Um ganz sicherzugehen, stocherten die Grenzkontrolleure auch noch mit langen Stangen in dem Tankwagen herum.

So war die Fahrt frei von Helmstedt nach Westberlin. Wir trafen dort in der Nacht ein, einen Tag vor Heiligabend. Ich übernachtete bei Freunden, dort hinterließ ich auch alles, was auf meine westliche Herkunft schließen ließ.

Mit meinem Ostzonenausweis fuhr ich dann zum Bahnhof und von dort in Richtung Nordhausen, also annähernd dieselbe Strecke zurück, die ich tags zuvor gekommen war.

Die Züge waren sehr voll, Tausende hatten das Ziel, Weihnachten daheim zu sein. In mir war eine große

Angst, vor allem die vielen Uniformen beunruhigten mich. Immerhin bestand die Möglichkeit, dass ich auf irgendeiner Fahndungsliste stand. Gott sei Dank war zu damaligen Zeit der Überwachungsstaat noch nicht so durchorganisiert wie in späten Jahren.

Am Heiligenabend nachmittags fuhr der Zug in den Bahnhof Sangerhausen ein, dort musste ich umsteigen. Trotz der bitteren Kälte traute ich mich nicht, in den Wartesaal zu gehen, sondern lief mit meinem Rucksack durch die verlassen Straßen, in Erinnerung an schöne Ferientage, die wir 1943 dort verlebt hatten.

Am Bahnhof Nordhausen angekommen, lag noch ein weiter Weg vor mir, die Eltern wohnten außerhalb des damals noch selbständigen Ortes Salza. Die Angst war der Vorfremde gewichen und beflügelte meine Schritte. Nachdem die Stadt und das Dorf hinter mir lagen, sah ich inmitten der Felder unser „Behelfsheim“, in dem meine Eltern untergekommen waren. Das Gebäude lag in tiefem Dunkel, alle Blendläden waren geschlossen, es war eine unsichere Zeit! Ich stand vor der geschlossenen Blendlade des Wohnzimmers und hörte vertraute Stimmen, ich war daheim!

Aus tiefster Seele begann ich zu singen: „Kling Glöckchen – klingelingeling.....lasst mich ein, ihr Kinder, ist so kalt der Winter....lasst mich nicht erfrieren, öffnet mir die Türen.“ Die Tür öffnete sich, und lachend und weinend lagen wir uns in den Armen. Ein unbeschreibliches Glückgefühl überkam mich, ein unerwartetes Wiederssehen war gelungen und erwärmte unsere Herzen.

Bis Silvester blieb ich dort, verließ nie das Haus und versteckte mich bei jedem ungewohnten Geräusch. In der Silvestersternacht hatte ich mich wieder mit den Fernfahrern in einem verlassenem Nest im Harz verabredet, um nun auf direkten Wege zurückzufahren.

Ich saß in einer Dorfkneipe und wartete. Als einziger Gast an diesem Abend erregte ich wohl das Mitleid des Wirtes, er kam an meinen Tisch und spendierte mir einen Likör.

Unbehelligt erreichte ich wieder das kleine dunkle Backsteinhaus am Bahnhof, und immer noch gehen die Menschen täglich an meinen Fenstern vorüber, um irgendein Ziel zu erreichen.

*Lieselotte Wright-Villier
(erschieden im rororo-Verlag
„Weihnachtsgeschichten am Kamin 2“)*



„Die Torte“ und andere Geschichten

Lesung mit Franz Hohler am 06. Oktober d.J. in der Martinskirche.

Franz Hohler ist Schweizer, geboren 1943 und wohnhaft in Zürich. Er ist Cellist, Kabarettist und Schriftsteller. Wie es heißt, einer der bedeutendsten und mit etlichen Literaturpreisen ausgezeichneten Gegenwartsauteur seines Landes.

Er ist der „Meister der kleinen Form“ und veröffentlicht seit über 30 Jahren Erzählungen und Kurzgeschichten, in denen er seine Protagonisten in einem Alltag unterwegs sein lässt, in dem sich die „Wirklichkeit unmerklich auflöst“. Eine schriftstellerische Genialität, die von der Kritik als „abgründig schön“, „irritierend gut“ oder als „phantastisch“ bewundert wird. Durchweg im Reich des Phantastischen bewegen sich Franz Hohlers sog. grotesken Geschichten, für die ihm im Jahre 2002 der „Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“ zuerkannt wurde. Eine Auswahl dieses Genres liegt zwischenzeitlich auch als Büchlein unter dem Titel „Die Karawane am Boden des Milchkrugs“ vor. Darin enthalten ist auch die für unseren Herrgott peinliche Geschichte mit der Erbsenkiste, mit der Franz Hohler die Hörerschaft in der Martinskirche auf den ironischen Tenor in den zu erwartenden Texten vorbereitete.

Muss Gott auch weiterhin sich den Kopf zerbrechen „wer zum Teufel ihm die Kiste Erbsen geschickt haben könnte“, so ist die Torte in der Titelgeschichte von Hohlers jüngst erschienenen Erzählband sehr bald schon als realexistierendes Produkt der Kommunisten beschrieben und ihr Einsatz als Versteck für das Dynamit verraten, mit dem die Ministerrunde der Konferenz von Locarno während ihres Schiffsausflugs auf dem Lago Maggiore in die Luft gesprengt werden sollte. Ein Plan, dessen Ausführung jedoch kein Denunziant und keine Obrigkeit verteilte, sondern die Verliebtheit des zum Attentäter gewählten Ernesto Tonini in Giuletta, die Tochter eines Mitverschwörers. Denn ohne das Mädchen zuvor einmal umarmt und geküsst zu

haben, wollte er denn doch nicht „in die Weltgeschichte eingehen.“

Geschichten haben die verschiedensten Ausgangspunkte. In der zweiten zu Gehör gebrachten Erzählung ist es eine aus dem Riss des Futters eines neu erworbenen Armani-Mantels herausgefallene Schneiderrechnung aus dem Jahre 1938 für 20 gelieferte Leinen-Anzüge.

Getrieben von der Obsession, den kuriosen Fund zu enträtseln, führt die Spur die Käuferin des Mantels nach vielen Irr- und Umwegen schließlich nicht nur zu einer nach England emigrierten Tochter des Rechnungsausstellers, sondern auch in die Arme des Buchhalters Roschewski und beide vor den Traualtar.

Der anhaltende Applaus, mit dem die Hersfelder dem Gast aus der Schweiz für das amüsante Hörvergnügen dankten, sollte seine Wirkung nicht verfehlen. Denn erst nach Textzugaben aus dem „Karawanen-Bändchen“ waren sie bereit, sich von ihm zu verabschieden.

Karin von Baumbach

www.franzhohler.ch



Franz Hohler mit Hersfelder Wasser und Lollsbombe vor dem Erntedankaltar der Martinskirche (Foto: Grösch, HZ)



von unserem Gemeindeglied Irene Busch:

Eine Weihnachtstfreude

Es war am Rande eines Dorfes. Dort war es am Heiligen Abend still. Sterne funkelten über dunklen Tannen. Am Ende eines Sandweges stand ein kleines Haus, da saß eine alte Frau am Fenster und sah zu ihnen auf. Sie war allein und konnte nicht mehr richtig laufen. Die

Gemeindeglied hatte ihr ein Bäumchen mit bunten Kugeln hingestellt und eine Kerze mit einem Apfel.

Dann war sie gegangen. – „Früher habe ich immer geglaubt, irgendwann kommt das Christkind und bringt mir ein Geschenk. Ja, früher ... als ich noch ein kleines Mädchen war.“

Die alte Frau sah in das Kerzenlicht. Ihr Herz war schwer vor Einsamkeit.

Doch diese alte Frau war nicht der einzige Mensch im Dorf, der sich einsam fühlte. Im Winterquartier eines Circus saß Christina, die Tochter des Kunstreiters. Auch sie sah aus dem Fenster. Ihr Vater spielte Karten mit Gustavo und Renato, den Clowns. Alle drei hatten keine Frau. Christinas Vater war Witwer und die Clowns waren Junggesellen. – Klar, hatte es Geschenke gegeben. Marzipan, Schokolade und Kekse. Das beste aber war das rote Mützchen, das Christina sich schon lange gewünscht hatte. Es war mit Rosen, Veilchen und Schmetterlingen bestickt. Doch was nützt das hübscheste Mützchen, wenn niemand da ist, der es bewundert?

Traurig sah Christina, wie der Mond über die Tannen wanderte und den Sandweg in helles Licht tauchte. Weil sie die Stille nicht länger ertrug, zog sie ihren hellen Mantel an, büstete die blonden Haare und setzte sich das Mützchen auf. Dann ging sie in den Stall. Zwischen mancherlei Tieren stand dort ein Pony. Es gehörte in die Nummer des Kunstreiters und war ihr Liebling. Langsam kam es näher, schnüffelte die Mähne und wieherte. Die Tür stand auf, und es zog frische Luft in seine Nüstern. „Komm, wir reiten durch die Winternacht“, flüsterte Christina. Vorsichtig führte sie das Pony aus dem Stall, schwang sich auf seinen Rücken und ritt in den Wald. Manchmal raschelte ein

Eichhörnchen im Laub, und manchmal rief eine Krähe. Auf die Lichtung floß Mondlicht und ein paar Nebelfetzen trieben über hohes Farnkraut. – Sie trabten geradeaus, kamen auf einen Weg und sahen das kleine Haus. Hinter den Fensterscheiben saß die alte Frau. Im Schein der herunterbrennenden Kerze sah ihr Gesicht sehr traurig aus. Christina sagte: „Brr ...“, und das Pony blieb stehen. Behutsam klopfte sie ans Fenster.

Die alte Frau rieb sich die Augen und staunte. Sie glaubte, sie sähe das Christkind. Es trug einen hellen Mantel und saß auf einem Pony. Blonde Haare wehten um sein Gesicht, und es blickte liebevoll und freundlich. In der Hand schwenkte es ein rotes Mützchen, das legte es aufs Fensterbrett. – Über das traurige Gesicht der alten Frau fielen

Sternenglanz und Freude. Sie schenkte Christina ein strahlendes Lächeln. Dann öffnete sie das Fenster und nahm das Mützchen. Als sie es betrachtete, schienen die gestickten Rosen zu duften, und die Schmetterlinge gaukelten und schaukelten, als ob der schönste Sommertag wäre. Ihr war, als sei sie ein Kind und spiele mit ihren Geschwistern und Freunden. Ringsum standen die Bäume in Blüte, durch Wiesen floß ein Bach, und hinter einem Zaun stand ihr Elternhaus. Als der Traum davonflog, besah sie noch einmal das Mützchen und meinte, es käme vom Christkind. Am Ende ihres Lebens war es mit einem Geschenk zu ihr gekommen. Etwas Schöneres hatte sie sich nie gewünscht.

Christina aber hielt die Zügel in der Hand und ritt den Weg zurück. Kalter Wind zerzauste ihre Haare, doch sie fror nicht. Unentwegt dachte sie an die alte Frau am Fenster. Nachdenklich ritt sie weiter. Als sie im Winterquartier ankam, brachte sie das Pony wieder in den Stall. Sie strich ihm über die Mähne und sagte leise: „Heute gab ich mein Mützchen und bekam ein Lächeln dafür. Wärmer als die Sonne. Der alte Spruch ist wahr: Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück. Fröhliche Weihnachten.“ – Das Pony stand ruhig da und hob den Kopf, und dabei sah es Christina an, als ob es das alles längst schon wußte.